

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 45 000 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Stellamezeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsverk.-Vereins z. Jt. 1,4 Milliarden

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 94 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 24. November 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Im Reichstage ist es gleich am ersten Tage nach dem Wiederzusammentritt zu unliebsamen Szenen gekommen, indem die Kommunisten durch einen gewaltigen Standal den Reichskanzler am Sprechen behinderten. Die Sitzung wurde vom Präsidenten erst auf eine Stunde aufgehoben, da aber auch dann die Kommunisten ihre Widerpenstigkeiten fortsetzten, mußte die Sitzung auf Donnerstag vertagt werden. Der Reichskanzler konnte somit seine Rede nicht halten. Wann wird endlich eine Regierung den Mut finden, durch drastische Maßregeln den jede friedliche Arbeit störenden Rabauken in den deutschen „Parlamenten“ ein Ende zu machen? — In der folgenden Sitzung am Donnerstag haben die Deutschnationalen nach der großen nahezu zweistündigen Rede des Reichskanzlers Dr. Siresemanns einen Antrag eingebracht, der ein Mißtrauensvotum darstellt und lautet: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“ Eine Abstimmung hierüber ist noch nicht erfolgt. Es ist wohl anzunehmen, daß der Antrag abgelehnt wird.

Reichsbankpräsident Havenstein † Am Dienstag früh verstarb in Berlin ganz unerwartet der Reichsbankpräsident Havenstein.

Rudolf Havenstein wurde im Jahre 1857 geboren. Er war ursprünglich im preussischen Justizdienst tätig und trat von dort 1890 zur Verwaltung über, wo er Vortragender Rat im preussischen Finanzministerium wurde. Im Jahre 1900 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Kgl. Seehandlung, der Preussischen Staatsbank, deren Stammkapital er 1904 von 34 Millionen auf nach und nach 100 Millionen erhöhte. Als Nachfolger Dr. Kochs wurde er 1908 zum Präsidenten der Reichsbank berufen. Im Sommer 1923 lief die Sozialdemokratie gegen ihn Sturm und versuchte ihn, jedoch erfolglos, aus seinem Amte zu verdrängen.

Ueber die Nachfolgerschaft Erzellenz Havensteins schreibt die „Berl. Börsen-Ztg.“: Als Nachfolger des verstorbenen Reichsbankpräsidenten wird der Währungskommissar Dr. Hjalmar Schacht genannt. Für ihn bleibt ein Programm von ungeheurer Schwierigkeit und fundamentaler Bedeutung für Deutschlands Zukunft zu lösen. Die Begleiterscheinungen, unter denen die Diskontierung von Papiermarktschwarzwechseln bei der Reichsbank eingestellt und damit endlich der Grundstein für einen Neuaufbau der Reichsbank als autonome Goldnotenbank gelegt worden ist, sind geradezu niederschmetternd. In diesem entscheidenden Augenblick hat die Reichsfinanzverwaltung noch die Reichsbank in so schamloser Weise mißbraucht, daß hierdurch die ganze Währungsreform ernstlich in Frage gestellt erscheint. In dem Augenblick, wo die Rentenmark im Verkehr erschien, mußte die Schwarzwechselliskontierung in Papiermark effektiv eingestellt sein, d. h. es durfte keine Papiermark mehr gedruckt werden, die inflationistisch wirken kann. Das ist nicht geschehen! Heute noch entströmen Fluten von Papiermark für die „vorläufig“ in Vorschuß gegebenen Reichsschwarzwechsel den Notenpressen. Deshalb wird auch der heutige Papiermarkkurs nicht zu halten sein. Die Rentenmark wird also ebenso wie die Goldanleihe an bevorzugte Kreise verschenkt und das Volk ist wieder einmal schmerzhaftlich betrogen worden.

Ueber die Entwicklung der neuen Währung sagte Finanzminister Dr. Luther in der gestrigen Reichstagsitzung u. a.: Wir können uns ein Leben überhaupt nur erhalten, wenn wir alle miteinander durchdrungen sind von der Tatsache, daß nur eiserne Sparsamkeit uns vor dem Untergang retten kann. Die Notenpresse mußte seit dem 15. d. Mts. endlich stillgelegt werden, es kam die Stunde, wo die Vorbereitungen für das neue Zahlungsmittel sofort begonnen werden mußten. Von Anfang an herrschte aber ein solcher Ansturm nach der Ausgabe des wertbefähigten Zahlungsmittels, daß wir zunächst kleine Mengen von Rentenmark in den Verkehr geben mußten, die sich aber bald als unzureichend erwiesen. Das Ganze kann eben nur ein Uebergang sein. Es gibt nur eine Lösung: 1. Ordnung in die deutsche Wirtschaft bringen und 2. Währung auf Goldgrundlage. Gegen die unberechtigte Entwicklung der Goldpreise wird von der Regierung mit jedem nur möglichen Mittel vorgegangen werden. Die Hilfe des Auslandes ist abhängig von unserer eigenen Tatkraft. Es kommt vor allen Dingen darauf an, daß wir schnell Einräumungen haben, und es muß bald eine durchgreifende Regelung des gesamten Steuerwesens erfolgen. Vielleicht wird es zu der Notwendigkeit kommen, die ganze Steuerfrage in einem großen zusammenhängenden Akte auf der Grundlage des Artikels 48 der Verfassung zu erledigen. Die Steuern werden auf Goldbasis gestellt werden müssen. Ferner muß soweit tunlich eine Vereinheitlichung der Steuermerkmale erfolgen. Die Lohnsteuer ganz aufzugeben, hat sich die Reichsregierung nicht entschließen können; aber eine weitgehende Vereinfachung wird Platz greifen. Bei der Einkommensteuer wird auf das Jahr 1923 mit seinen außerordentlichen Schwankungen nicht zurückgegriffen werden. Man wird für 1924 Vorschußleistungen, aufgebaut auf rohen Merkmalen, erheben müssen, und dabei wird auch an denjenigen, die großen Aufwand treiben und von der Substanz leben, nicht länger vorüberzugeben sein. Mit festem Griffe muß jetzt zugegriffen werden. Unsere Parole muß sein: Wille zur Arbeit und Wille zur Armut.

Um die Höhe der Goldlöhne. Im Reichsfinanzministerium haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die Goldlöhne für die Staatsarbeiter und insolgedessen auch für die Beamten stattgefunden. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen. Das Reich ist bereit, seinen Arbeitern Stundenlöhne zwischen 20 und 27 Goldpfennigen zu zahlen, während die Gewerkschaften Sätze bis zu 50 Goldpfennigen fordern. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches wurde diese Forderung abgelehnt. Die Verhandlungen werden weitergeführt.

Die Arbeitszeitverordnung beseitigt. Mit dem 17. November ist die Demobilisierungsverordnung über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und Angestellten beseitigt, da die Verordnung vom 29. Oktober eine Verlängerung der Arbeitszeitverordnung bis zu diesem Termin vorsah. Bis zur Stunde ist eine neue Verlängerung dieses Termins nicht erfolgt. Da das Ermächtigungsgesetz der Reichsregierung außer Kraft ist, bliebe als zweiter Weg nur noch der Erlass einer Notverordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung

übrig, um der Arbeitszeitregelung wieder gesetzliche Kraft zu geben.

Gegen die Weimarer Verfassung hat die bayerische Volkspartei im Reichstage einen Vorstoß unternommen. Die Bayern wollen wieder vollständige Verfügungshoheit innerhalb der einzelnen Länder über Verkehr und Finanzen, über die bewaffnete Macht, über den Staatsbesitz, Bodenschätze und Naturkräfte, über die Justiz. Auch soll wieder die Regelung des Schulwesens durch die Länder erfolgen. — Bei einem ernsthaften Kampf um diese Idee wird Bayern bald eifrige Bundesgenossen finden, denn mit der Weimarer Verfassung können sich nur wenige befreunden. Die Eigenarten der deutschen Stämme sind doch zu verschiedenartig, als daß sie alle aus einer Schüssel friedlich ihre Suppe löffeln.

Bruderkrieg. Köln, 20. Nov. Der „Kölnischen Zeitung“ werden weitere Einzelheiten über die blutigen Kämpfe im Siebengebirge mitgeteilt, aus denen hervorgeht, daß es sich geradezu um eine große Schlacht zwischen dem Selbstschutz und den Sonderbündlern gehandelt hat, wobei die Zahl der sonderbündlerischen Toten mit etwa 130 angenommen werden kann. Schon Dienstag abend wurden in Rheinbreitenbach fünf Sonderbündler aus einem Kraftwagen, der sie nach Birz führen sollte, herausgeholt und erschossen. Zwischen Ortel und Litz wurde der Barallonscher Ströhm erschossen. In Hövel hatte ein im Auto angekommener Trupp geplündert. Der Selbstschutz griff ein und ein Mann des Selbstschutzes wurde durch einen Schuß in den Mund getötet. Das war das Zeichen zum Angriff. Ueber des Schicksal dieser Sonderbündler ist nichts bekannt. Sie dürften in der Mehrzahl den Tod gefunden haben. Ein zweites Auto mit 30 Mann wollte dem ersteren folgen,kehrte aber um, als die Schüsse von Hövel gehört wurden. Es wurde auf der Straße vom Selbstschutz aufgehalten. Von den 23 Mann wurden 13 erschlagen, die übrigen entkamen. Am Freitag morgen rückten die Sonderbündler mit etwa 2000 Mann gegen den Selbstschutz vor. Es kam im Honnefer Stadtpark zu Kämpfen, in deren Verlauf 70 Sonderbündler getötet und 50 gefangen genommen wurden. 14 Sonderbündler, die am Freitag vormittag in einem Auto nach dem Regidenberg fuhren, wurden getötet und auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Alle übrigen Leichen wurden an Ort und Stelle begraben.

Die Entente ist wieder einmal einig. Die Votschafterkonferenz hat in der Angelegenheit der Militärkontrollen und in der Ueberstufung des deutschen Kronprinzen nach Deutschland je eine Note an die deutsche Regierung abgefaßt und diese der letzteren zugestellt. In der ersteren verlangen die Mächte unbedingt die sofortige Wiederaufnahme der militärischen Kontrollen, namentlich auch über die Luftschiffahrt. Die deutsche Regierung wird aufgefordert, alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze dieser Kommissionen zu treffen. Für etwaige Zwischenfälle habe Deutschland alle Folgen zu tragen. — In der zweiten Note tabelt die Votschafterkonferenz, daß die deutsche Regierung dem ehemaligen Kronprinzen einen Paß ausgestellt zur Einreise nach Deutschland und glaubt die ganze Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Gefahr hinlenken zu müssen, die diese Lage mit sich führen kann und die gegebenenfalls die alliierten Mächte zwingen könnte, sich über die Maßnahmen zu einigen, die geeignet sind, dem vorzubeugen. Verlangt wird vor allem von der deutschen Regierung, daß der am 1. Dezember 1918 vom Kronprinzen abgegebene Verzicht auf die preussische Krone und die deutsche Kaiserkrone als gültig betrachtet und eine Annulierung desselben niemals zulassen wird.

Aus Sachsen. [Dr. Zeigner verhaftet.] Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in seiner Wohnung in Weißer Hirsch bei Dresden verhaftet worden. Der Haftbefehl, den der Oberstaatsanwalt in Leipzig erlassen hat, traf in der Nacht auf dem Dresdener Polizeipräsidium ein und wurde noch in der Nacht vollzogen. Dr. Zeigner, der bereits zu Bett lag, wies darauf hin, daß er krank sei. Er ist in der Tat körperlich und geistig vollkommen zusammengebrochen. Aber da die beiden Polizeibeamten erklärten,

daß ihr Befehl laute, den Auftrag sofort auszuführen, mußte der ehemalige Ministerpräsident sofort in der Nacht in einem Polizeiautomobil die Fahrt nach Leipzig antreten.

Aus Bayern. Vom Generalstabskommissar von Rahr werden Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not angekündigt. Zur Vorbereitung eines wertbeständigen Geldes für Bayern sei ein Währungsausschuß unabhängiger Männer der Wirtschaft und Staatsverwaltung eingesetzt worden. Außerdem sei für die nächste Zeit eine produktive Arbeitsgelegenheit in größerem Umfange zu erwarten. Endlich wird versucht, durch Verteilung von Lebensmitteln die Not zu lindern. Dem Vernehmen nach hat sich der bayerische Finanzminister Kraußneck entschieden gegen die Schaffung wertbeständigen Geldes ausgesprochen, und zwar nicht mit Rücksicht auf das Reich, sondern im Interesse Bayerns selbst.

Rußland. Aus Moskau wird gemeldet: In den letzten drei Tagen fanden zahlreiche Revisionen und Verhaftungen von Professoren und orthodoxen Geistlichen statt. Es wurden 200 Personen verhaftet. Die Geheimpolizei ist um 40 Personen verstärkt worden. Ueber das den Verhafteten bevorstehende Los braucht man nicht im Zweifel zu sein.

Aus der Umgegend.

Neutra, 24. November.

Totensonntag. Die Natur ringsum erstorben. Das grüne Kleid der Bäume ist verschwunden, die Blätter wurden vor Wochen gelb und fielen ab, die Baumkronen stehen kahl und harren des kalten Winters, der sie schutzlos überrraschen wird. Aber doch ist nicht alle Hoffnung mit dem grünen Flieder dahingegangen, denn wir glauben an die Verheißung, daß dem Winter der Frühling folgt, der wieder alles neu belebt und neu schmückt. Und gerade auf unserm Gottesacker stehen viele alte Bäume, an denen wir Jahr um Jahr das göttliche Wunder beobachten können. Wenn nun am Sonntag die vielen Lidtragenden, denen der Lebenswinter wehle, oder gar der rauhe Sturm noch frische, grüne Blätter hinweggerissen, die auf dem Gottesacker gebettet sind, die stille, heilige Stätte betreten und wehlagend an dem Hügel, der ihr Liebtes bedeckt verweilen, dann möge ihnen die Hoffnung auf ein Wiedererstehen, der Glaube an die Unvergänglichkeit alles dessen, was Gott erschuf, nicht fehlen. Stehen wir ja doch alle jetzt im Lebenswinter, jede Freude am Dasein ist uns genommen durch den kalten Sturm, der über unser Vaterland nahezu zehn Jahre ohne Nachlassen dahintrauert, und doch ist es die Hoffnung auf eine Wiedererstehung alter Schönheit und Kraft des Staates, die uns stärkt zum Aushalten. So wollen wir alle gemeinsam Totensonntag halten, gemeinsam im Glauben fest ausschauen zu dem, dem tausend Jahre wie ein Tag sind, der Tränen trocknet und schmerzende Wunden heilt.

Bürgerverein. Heute Abend findet im „Weißen Roß“ eine Versammlung des Bürgervereins statt, welche sich in der Hauptsache mit der Erhebung der Grundsteuern, welche für viele Bürger fast unerschwinglich sind, befassen wird. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht der Mitglieder.

In unserm Kino wird am Sonntag-Abend das Drama „Casanova“ gespielt, dem ein gutes, für den Tag zugelassenes Beiprogramm folgt.

Fleischbeschau betr. Nach einer neueren Verfügung ist die Oberpräsidialverordnung betr. Fleischbeschau bei Hauschlachtungen wieder aufgehoben. Es braucht also nur auf Trichinen untersucht werden.

Papiermark muß angenommen werden. Eine Anzahl städtischer Behörden macht darauf aufmerksam, daß die Papiermark nicht nur vom Kleinhandel, sondern auch von allen anderen Kreisen der Wirtschaft angenommen werden muß. Insbesondere sind also bei Inlandsgeschäften auch Großhandel und Industrie zur Annahme von Papiermark als gesetzliches Zahlungsmittel verpflichtet.

Braunschweig. Auch in unserer Stadt nehmen die Selbstmorde, die aus Not verübt werden, in bedenklicher Weise zu. Wie dem Dr. Volksblatt gemeldet wird, sollen in der vorletzten Woche in der Stadt Braunschweig 72 Selbstmorde vorgekommen sein.

Ein Mönch auf Reisen.

Von Oskar Wiener, Prag

Ein Bild schwebt durch meine Erinnerung: In der kalten, weißgeputzten Zelle sitzt ein junger Mönch, weltentrückt beugt er sich über seinen Kollanten. Das Fenster steht offen, und der Frühling streut laue betörende Lenzdüfte in diese Kzellenklause. Aber der hagere Kuttenträger merkt nichts von den Herrlichkeiten da draußen: er liest mit ernstem Antlitz in dem ernsten, strengen Buche. Und er blickt auch nicht auf, als sich ein Singvogel in die Zelle verirrt und dem lesenden Mönch ein Lied von den Schönheiten der wiedererwachten lebendigen Gottesnatur in die Ohren schmettert.

Dieses Gemälde eines holländischen Meisters habe ich immer für das glücklichste Sinnbild mönchlicher Wesensart gehalten, bis mir im deutschen Schrifttum die liebe, prächtige Gestalt des Pater Petrus Klotz begegnet ist. Der Benediktiner aus dem stillen Salzburger Stift St. Peter überwindet mit seiner rastlosen Keiselust und seiner Naturschwärmerei die landläufige Vorstellung vom Mönchtum. Er ist ein ungewöhnlicher Mann und hat aus seiner Freude an den Wundern der Schöpfung die ganze Welt durchwandert, hat fünf Äquatorlängen rings um die Erde zurückgelegt. Im Herbst 1912 verließ der geistliche Wanderer die Heimat; ihm galt es, auf möglichst vielen Umwegen alle Weltteile zu durchkreuzen. Er ist auch wirklich um die Äugel herumgekommen und hat im Frühjahr 1916 in Salzburg den Kreis geschlossen. Das Merkwürdigste dabei ist, daß sich Pater Klotz mit der Feder durch die Welt geschrieben hat. Er arbeitete als Reiseleiter für neun Zeitungen, drei österreichische, fünf deutsche und eine amerikanische, denen er aus allen Zonen der Welt bis zum Kriegsbeginn seine Berichte zugesandt hat. Bei manchem Landsmann und öfters noch bei den Missionären draußen genosß der reisende Mönch Gastfreundschaft, sonst hat er sich nur im Dienste der Presse fortgebracht, ja er kaufte sogar mitten in Zentralafrika — eine Schreibmaschine, die ihn dann getreulich durch die Winde aller Himmelsstriche bis in die Alpenheimat zurückbegleitete hat.

Als Pater Klotz gerade von Japan her zum zweiten Male nach Neuseeland segelt, bricht der Weltkrieg aus. Schließlich kommt er auf einer überaus abenteuerlichen Fahrt, just bevor Amerika zu Felde zieht, in sein Kloster wieder zurück. Die Tagebücher und Aufzeichnungen, die geographischen und ethnologischen Notizen muß der Weltwanderer vor der englischen Seesperrung schützen und gelangt daher nach Jahren erst in den Besitz seiner Schriften. Dies ist auch der Grund, weshalb die Herbersche Verlagsbuch-

handlung in Freiburg jetzt erst das fesselnde Reiseverf des geistlichen Herrn erscheinen läßt. Es sind vier Bände geplant; davon liegen nun die entzückenden Reisebilder aus Afrika „Vom Nil zum Kap“ vor mir, und ich muß sagen, daß diese Naturästhetik der Tropenwelt von nachhaltiger Wirkung bleibt. Er hat auf seinen oft wochenlangen Fußmärschen, so auf dem Zuge vom Viktoria-Njansa zum Kongo, einer gesunden Philosophie nicht entbehren können; sie war sein bester Wanderstab. Und daß er keinen schweren Gelehrtenkrampf auf der Reise mit sich herumgeschleppt, macht sein Wanderranzel, in welchem die liebe deutsche Romantik und eine rostige Botenbelle mit eingepackt sind, leicht.

Petrus Klotz hat auf dem Wege nach Uganda auch den größten Tierchutzpark der Welt gesehen; kein Jäger darf dort den freigelegenen Wilde anlauern. Es scheint, als sei dieser Fleck Erde vom Fluche Gottes freigelassen und habe sich hier ein Stück Paradies in unsre Zeit noch herübergerettet. Der deutsche Priester im Tropenhelm zeichnet mit ein paar Federstrichen die exotische Landschaft dieses ungeheuren Tierchutzgebietes, das er im britischen Expreszug durchheilt hat: ein zoologischer Garten, angemessen der großen freien Natur von Afrika, wie man sich ihn nicht idealer vorstellen kann. Da gibt es keine Schranken, keine Käfige, keinen Clown und keine Löwenbraut. Auch schreit kein Diener in Livree unter Trommeln und Trompeten die „Fütterung sämtlicher Raubtiere“ aus. Dicht an der Bahn steht das Wild, Paar um Paar, wie in den Tagen Noahs, meist aber in Rudeln von hundert, ja tausend Stück. So die Zebras und Antilopen, die Gnu und Gazellen, die Giraffen und Hyänen, dann die Strauße, Kraniche und Störche. Löwen und Leoparden sind zu sehen und kommen nur bei Nacht. All dies Gekier erwartet ruhig wie ein Wahnwächterhund den Zug, schaut ihn vom ersten bis zum letzten Wagen an und läuft dann wieder in den kühnsten Sprüngen über das weite Gras landein. Eine herrliche Fahrt durch diese Grünöden, wo heute noch die Natur in uralter Kraft und Fülle sich zeigt! Man glaubt hier außerhalb der Erde zu weilen, wo die Welt in friedlicheren Tönen zu uns spricht, wo die Geseze sich mild und lind an unsre Wünsche schmiegen und die ganze Schöpfung das paradiesische Band der Liebe umschlingt. Der Wanderer steigt aus sich heraus, vergißt sich selbst, legt die Krone seiner geistigen Über-

legenheit beiseite und fühlt sich eins mit der schönen großen Gottesnatur. Aber ein kleines Abenteuer, das ein Weichensteller in der einsamen Station Simba erlebte, zeigt, daß dieses Paradies manchmal auch sehr ungemütlich werden kann. Zwei Löwen suchten gerade den Gleiswechsel zu ihrem Lager auf. Da fan in der Frühe der Weichensteller und sah die Tiere just an der Stelle, wo-

ihn seine Pflicht rief. Was tun? Er hat keine Waffe! — Aber die Pflicht! — Der Zug naht! — Sollte er den Kampf wagen und die Weiche stellen? Da ist er verloren und der Zug doch nicht gerettet! — So schied der arme indische Beamte, „Babu“ genannt, herzerreißende Telegramme zur nahen Station Simba, von der möglicherweise der Zug noch nicht abgefahren war. Das erste Telegramm lautete: „Zwei Löwen auf Bahnsteig, nicht einfahren. Patronen für Snider Rifle (vorjantfuitliches Gewehr) mitbringen. Maschine bei Wasserstand halten, noch andere Löwen, bitte Vorsicht.“ Station-master.“ Schließlich kam der Zug mit Jägern herangeschlichen, ein Löwe wurde zur Strecke gebracht, der andere vertrieben und der Babu war wieder glücklich.

In den Tropen kann kein Weicher ohne die Eingeborenen leben. Es ist lesenswert, wie Pater Klotz die schwarzen Diensthofboten beurteilt. Der Neger — sagt er — ist ein äußerst brauchbares und sympathisches Geschöpf. Harmlos, aber nicht scheu, dankt der Afrikaner dem Mann aus Europa für jeden Fußtritt und andere Herzlichkeiten, und bittet ihn überhaupt Stunde für Stunde um Verzeihung, daß er auf der Welt ist. So ein guter Neger ist das Beste, was es auf der Welt gibt, solange er noch nicht allzutief in die Segnungen der europäischen Kultur eingedrungen. Er hört automatisch bei Tag und Nacht auf den Ruf „Boy“, den man aber nach Tropenbrauch möglichst laut und aus der Kehle stoßen muß. In der Frühe bringt er den Kaffee aus dem Bett, kleidet einen an, reicht Zahnbürste und Krawatte, schiebt einen die Stiege hinauf und hinauf, wehrt die Fliegen ab und tut alles, was sich erdenken und erwünschen läßt mit größter Freude. Abends hilft er den müden Herrn ins Bett, deckt ihn mit mütterlicher Sorgfalt zu, tanzt dreimal um das Lager herum, um das Moskitonez zu prüfen, wünscht dann „Gute Nacht“ und legt sich vor die Türe hin, auf jeden Wunsch des Herrn gewärtig. Dabei ist er so zart und grazios, kommt auf Samtpfoten daher, tut nie weh, zeigt immer ein heiteres Lachen und kennt keine Rache. Ja er weint und lacht sogar für den Europäer, wenn dieser selbst dazu keine Zeit findet. Mit einem Wort: ein Boy ist wirklich wert, daß man ihn mit Weis per Quartal anbewirtet. Er muß auch den weißen Gebieter in guter Laune erhalten, wie weiland ein Harlekin oder Hojnar. Das versteht der wollhaartige Burche glänzend. Da gab es einen Mann, der vergnügte sich damit, daß ihm seine unzähligen Boys von Zeit zu Zeit alles nachmachen mußten. Sie räuperten sich mit ihm, lachten, sangen, schrien mit ihm, streckten mit ihm Arme und Füße aus, und hüpften mit ihm um den Tisch herum. Der Mann war dabei glücklich, und das andere ist Geschmacksache.

Selbstbereitete Gese.

Das Baden von Kuchen und dergl. wird wesentlich vereinfacht und verbilligt, wenn die Hausfrau die dazu benötigte Gese selbst zubereitet. Die Herstellung ist sehr einfach, sie geschieht nach folgendem Rezept:

Zutaten: 5–6 mittelgroße, gekochte, geriebene Kartoffeln, 1 Eßlöffel Mehl, 2 Teelöffel Zucker, 10 gr Gese, 1 Eßlöffel Milch. — Man rührt die Gese mit der lauwarmen Milch an, gibt die anderen Zutaten dazu und rührt alles tüchtig durch. Dann stellt man es einen Tag warm zum Aufgehen hin. Am zweiten Tage ist die Gese für alle Gesebackwaren gebrauchsfertig. Um dauernd Gese im Hause zu haben, läßt man den vierten Teil von der bereiteten Gese zurück, rührt wieder Kartoffeln, Mehl, Milch und Zucker — wie angegeben — dazwischen und hat so dauernd Gese für den Bedarf.

Kirchliche Nachrichten.

26. Sonntag nach Trinitatis, den 25. November.

Totenfest.

Kollekte für Hinterbliebene der Kriegsgefallenen.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Abend 5 Uhr: Feier der Beichte und heiligen Abendmahls.

Anmeldungen in der Pfarre erbeten.

Gesraut: Am 17. November Karl Albert Päß, Dachdecker, und Emilie Anna Bauer.

Verdigt: Am 21. November Heinz Herbert-Hochleiter, 1 Jahr 3 Mon. 16 Tage alt.

Dollarstand am 23. Novbr.: 420000000000 M.

Sangerhausen. Vermißt wird seit Sonnabend früh das Fräulein Marianne Weinhold, Bergstraße 5 wohnhaft. Die Genannte ist 48 Jahre alt und war schwarz gekleidet, mit schwarzer Mütze und Tasche.

Nordhausen. [Abkürzung einer Schmalspurbahn.] Die seit kurzem in den Ralkwerken am Rohnstein in Betrieb befindliche Schmalspurbahn kam mit einem vollen Transport ins Gleiten und stürzte die Böschung hinab. Der Lokomotivführer Götner aus Salza wurde dabei so schwer verletzt, daß er schon auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Blauen. Eine große Anzahl hiesiger Geschäftsleute hatte sich wegen der Weigerung, Papiergeld in Zahlung zu nehmen, vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Hierbei wurden zum Teil recht empfindliche Strafen ausgeworfen. Ein Geschäftsmann wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, während in den anderen Fällen auf Geldstrafen von 30—40 Billionen Mark erkannt worden ist. Die zur Anzeige und Aburteilung gekommenen Fälle betrafen bis auf einen Fall, in dem für Garn wertbeständiges Geld gefordert wurde, sämtlich den Verkauf von Lebensmitteln.

* **Wertbeständige Postgebühren ab 1. Dezember.** Im Postgebührenausschuß des Reichstags wurde der Entwurf einer Verordnung über wertbeständige Postgebühren beraten. Wie der Reichspostminister mitteilte, werden die Postgebühren auf Grundbeträge abgestellt, und die Marken erhalten ihre auf Grundbeträge lautende Wertzahl aufgedruckt. In möglichst kurz bemessenen Abständen wird bis zur Einführung der Rentenmark der Umrechnungskurs der Goldrechnungsmark in die Papiermark festgelegt. Da die Belastung der Dienststellen durch dieses Verfahren ziemlich groß ist, so muß der Aufbau des Tarifs möglichst einfach gehalten werden. Die Marken müssen sich auf wenige Sorten beschränken. Die Grundbeträge sind durchweg auf mit fünf oder zehn auslaufende Zahlen gebracht, nur für Druckfachen gilt die Zahl drei. Danach werden folgende Grundbeträge gelten: Druckfachen 3 Pfennig, Postkarten 5 Pfennig, Briefe 10 Pfennig, Postanweisungen 20 Pfennig, Postpakete 30 Pfennig. Die Zeitungsgebühren erfahren eine kleine Erhöhung. Die wertbeständigen Tarife sollen am 1. Dezember in Kraft treten.

Paul Schlegners Erben
Querfurt
 Telefon 57 a. Trankstr. 8 & 15.

Rohwolle

Ankauf zu höchsten Preisen!

Ständiger Umtausch
 gegen pr. Strickgarn.

Sprechstunden

Montags nachm.
 von $\frac{1}{2}$ 3 bis 6 Uhr,
 an den übrigen
 Tagen von vorm. 9
 bis nachm. 2 Uhr.
 Wohnung bei Frau Apol
 Hanf, Dentist, Rossleben.
 Tel.: Amt Rossleben 65

Bettbündlinge

frisch eingetroffen.

Wwe. Metz.

Leipziger Neueste Nachrichten

Amtsblatt der Leipziger Börse und
 sämtlicher Staats- und städtischen Behörden.



Große politische Tageszeitung mit umfangreichem
 Handelsteil. * Das erfolgssichere Anzeigenblatt für

Handel

Industrie

Banken

Schiffahrt

Bergbau

Mittel- und

Großgrundbesitz

Die weitaus größte deutsche Tageszeitung
 außerhalb Berlins

Probenummern und Kostenanschläge liefert die
 Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19,
 bereitwilligst und ohne Verbindlichkeit.

Nebraer Lichtspiele

im Preussischen Hof

Sonnabend, 17. Novbr., abends 8 Uhr:

Der große Film

CASANOVA.

Dazu:

Ein interessantes Beiprogramm.

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer.

Inserieren bringt Gewinn!

Drucksachen

für Handel, Gewerbe
 und Industrie
 fertigt an

Buchdruckerei W. Sauer,

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 45 000 000 000. — M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenzähl. des Zeitungsverf.-Verbands z. Jt. 1,4 Milliarden

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerlände Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 94 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 24. November 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Im Reichstage ist es gleich am ersten Tage nach dem Wiederzusammentritt zu unliebsamen Szenen gekommen, indem die Kommunisten durch einen gewaltigen Standal den Reichskanzler am Sprechen behinderten. Die Sitzung wurde vom Präsidenten erst auf eine Stunde aufgehoben, da aber auch dann die Kommunisten ihre Widerpenstigkeiten fortsetzten, mußte die Sitzung auf Donnerstag vertagt werden. Der Reichskanzler konnte somit seine Rede nicht halten. Wann wird endlich eine Regierung den Mut finden, durch drastische Maßregeln den jede friedliche Arbeit störenden Rabauzenern in den deutschen „Parlamenten“ ein Ende zu machen? — In der folgenden Sitzung am Donnerstag haben die Deutschnationalen nach der großen nahezu zweistündigen Rede des Reichskanzlers Dr. Siresemanns einen Antrag eingebracht, der ein Mißtrauensvotum darstellt und lautet: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“ Eine Abstimmung hierüber ist noch nicht erfolgt. Es ist wohl anzunehmen, daß der Antrag abgelehnt wird.

Reichsbankpräsident Havenstein † Am Dienstag früh verstarb in Berlin ganz unerwartet der Reichsbankpräsident Havenstein.

Rudolf Havenstein wurde im Jahre 1857 geboren. Er war ursprünglich im preussischen Justizdienst tätig und trat von dort 1890 zur Verwaltung über, wo er Vortragender Rat im preussischen Finanzministerium wurde. Im Jahre 1900 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Kgl. Seehandlung, der Preussischen Staatsbank, deren Stammkapital er 1904 von 34 Millionen auf nach und nach 100 Millionen erhöhte. Als Nachfolger Dr. Kochs wurde er 1908 zum Präsidenten der Reichsbank berufen. Im Sommer 1923 lief die Sozialdemokratie gegen ihn Sturm und versuchte ihn, jedoch erfolglos, aus seinem Amte zu verdrängen.

Ueber die Nachfolgerschaft Erzellenz Havensteins schreibt die „Berl. Börsen-Ztg.“: Als Nachfolger des verstorbenen Reichsbankpräsidenten wird der Währungskommissar Dr. Hjalmar Schacht genannt. Für ihn bleibt ein Programm von ungeheurer Schwierigkeit und fundamentaler Bedeutung für Deutschlands Zukunft zu lösen. Die Begleiterscheinungen, unter denen die Diskontierung von Papiermarktschwarzwechseln bei der Reichsbank eingestellt und damit endlich der Grundstein für einen Neuaufbau der Reichsbank als autonome Goldnotenbank gelegt worden ist, sind geradezu niederschmetternd. In diesem entscheidenden Augenblick hat die Reichsfinanzverwaltung noch die Reichsbank in so schamloser Weise mißbraucht, daß hierdurch die ganze Währungsreform ernstlich in Frage gestellt erscheint. In dem Augenblick, wo die Rentenmark im Verkehr erschien, mußte die Schwarzwechseldiskontierung in Papiermark effektiv eingestellt sein, d. h. es durfte keine Papiermark mehr gedruckt werden, die inflationistisch wirken kann. Das ist nicht geschehen! Heute noch entströmen Fluten von Papiermark für die „vorzüglich“ in Vorschuß gegebenen Reichs-schwarzwechsel den Notenpressen. Deshalb wird auch der heutige Papiermarkkurs nicht zu halten sein. Die Rentenmark wird also ebenso wie die Goldanleihe an bevorzugte Kreise verschenkt und das Volk ist wieder einmal schmerzhaft betrogen worden.



an denjenigen, die großen einwand freies und von der Substanz leben, nicht länger vorüberzugeben sein. Mit festem Griffe muß jetzt zugegriffen werden. Unsere Partei muß sein: Wille zur Arbeit und Wille zur Armut.

Um die Höhe der Goldlöhne. Im Reichsfinanzministerium haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die Goldlöhne für die Staatsarbeiter und insobedessen auch für die Beamten stattgefunden. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen. Das Reich ist bereit, seinen Arbeitern Stundenlöhne zwischen 20 und 27 Goldpfennigen zu zahlen, während die Gewerkschaften Sätze bis zu 50 Goldpfennigen fordern. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches wurde diese Forderung abgelehnt. Die Verhandlungen werden weitergeführt.

Die Arbeitszeitverordnung beseitigt. Mit dem 17. November ist die Demobilmachungsverordnung über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und Angestellten beseitigt, da die Verordnung vom 29. Oktober eine Verlängerung der Arbeitszeitverordnung bis zu diesem Termin vorsah. Bis zur Stunde ist eine neue Verlängerung dieses Termins nicht erfolgt. Da das Ermächtigungsgesetz der Reichsregierung außer Kraft ist, bliebe als zweiter Weg nur noch der Erlaß einer Notverordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung

sagte
Sigung
halten,
t Tat-
Unter-
m 15.
e, wo
sofort
aber
ndigen
von
aber
oben
Verb-
hrung
cklung
nur
Aus-
Es
Ein-
Rege-
wird
frage
Grund-
Die
üssen.
Steuer-
n, hat
er eine
ei der
feinen
werden.
t auf
auch